

Es geht um unseren Körper als Ganzen:

Eröffnung des Frauengesundheitszentrums

Selbsthilfe auf dem Gebiet der Gesundheit — dieses Konzept wurde seit 1970 von Frauen in den USA entwickelt. Inzwischen existiert dort eine ganze Reihe von Frauengesundheitszentren. Sie bieten eine ungewöhnliche Art der Gesundheitsversorgung an: Beratung findet in Gruppen statt, in denen Frauen ihre Erfahrungen austauschen, die Behandlung wird mit Selbstuntersuchung verbunden, Frauen wird erklärt, was ein Abstrich im Mikroskop zeigt. Diese Beteiligung und Mitarbeit an der eigenen Behandlung bedeutet, daß frau nicht nur ihren Körper kennenlernt, sondern auch ein besseres Verhältnis zu ihm gewinnt.

Die Arbeit in den Gesundheitszentren geht weit über Behandlung und Beratung hinaus. Im Zentrum in Los Angeles laufen z.B. folgende weitere Programme: Mitarbeiterinnen begleiten

Frauen bei Abtreibungen nach der zwölften Woche ins Krankenhaus als sogenannte „patient advocates“ und passen auf, daß alles im Sinne der Frau ausgeführt wird. Mehrere Frauen schreiben gemeinsam ein ausführliches Buch über Frauengesundheit und Selbsthilfe. Das Zentrum begann eine Hormonstudie als frauenkontrolliertes Forschungsobjekt. Es setzt sich überall für eine frauenfreundliche, nicht-rassistische Gesundheitsversorgung ein und arbeitet mit anderen Organisationen und Gruppen zusammen, wie z.B. bei dem Versuch, die Streichung von Sozialhilfegeldern für Abtreibungen zu verhindern.

Sicherlich muß gesagt werden, daß in den USA durch die breite Bewegung der „free clinics“ eine bessere Ausgangsposition besteht, eine feministisch ausgerichtete Gesundheitsversorgung zu leisten, als bei uns in der BRD und West-Berlin. Andererseits gab und gibt es massive politische Repressionen von Behörden. [...]

Die FFGZ-Frauen

Unsere Gruppe begann ihre Arbeit vor vier Jahren. Neue Frauen sind dazugekommen. Wir sind jetzt 20 Frauen zwischen 19 und 36 aus verschiedenen Berufen. Einige arbeiten auf medizinischen Gebieten als MTA, Krankenschwester, Sprechstundenhilfe, Beschäftigungstherapeutin, Zahnmedizinerin. Andere sind Psychologin, Sozialarbeiterin, Diplompädagogin. Zu uns gehören auch eine Erziehungswissenschaftlerin und Amerikanistin, eine Kunsthistorikerin, eine Japanologin, eine Lehrerin, eine Grafikerin und Filmemacherin sowie eine Städteplanerin. Wir haben uns nicht an Berufen ausgerichtet, denn wir meinen, daß jede Frau Selbsthilfe praktizieren und „Gesundheitspflegerin“ werden kann, d.h. anderen Frauen etwas darüber vermitteln, wie sie gesund bleiben und mit gewissen Störungen ihres Körpers umgehen können.

Die Arbeit in der Gruppe bedeutet nicht nur die Beschäftigung mit Aspekten von Gesundheit. Unsere jüngste Mitarbeiterin: „Ich bin vor zwei Jahren nach der 10. Klasse aus der Schule abgegangen. Irgendwann habe ich noch vor, eine Lehre zu machen. Seit ich im FFGZ mitarbeite, habe ich schon eine ganze Reihe von Dingen gelernt, die mir sehr nützlich sind: einmal lerne ich natürlich ständig Neues über den Körper von Frauen und über alles, was mit Selbsthilfe zusammenhängt. Aber ich weiß jetzt auch, wie eine Zeitschrift gemacht wird („Clio“), kenne mich mit Buchhaltung etwas aus und bekomme immer mehr Übung in Dingen, die mit Öffentlichkeitsarbeit Zusammenhängen.“

Zur Zeit sind sechs Frauen regelmäßig im Zentrum und verteilen die Arbeit umschichtig. Von diesen Frauen werden zwei teilzeit bezahlt. Andere arbeiten nach Möglichkeit und Interessen mit oder setzen ihre Arbeitskraft nur auf bestimmten Gebieten ein (z.B. eine Grafikerin, die bei Veröffentlichungen mithilft.)

Bisherige Arbeit

Veröffentlichungen: Einige von uns schrieben das Buch *Hexengeflüster* über Bevölkerungs- und Familienpolitik, Sexualität, Selbsthilfe, alternative Behandlungsmethoden und Gesundheitsversorgung von Frauen für Frauen in den USA. Die zweite überarbeitete und erweiterte Ausgabe hat mittlerweile eine Auflage von 30.000. Wir veröffentlichten die *Selbsthilfemappe* zur praktischen Anleitung mit Selbstuntersuchungs- und Temperaturmessungstabellen. Seit 1976 geben wir *CLIO — eine periodische Zeitschrift zur Selbsthilfe* — heraus. CLIO erscheint vierteljährlich, und die Hälfte jeder Ausgabe ist einem Schwerpunkt gewidmet; z.B. April 77: „Bevölkerungspolitik und Sterilisationsmißbrauch“, Juli: „Menopause“, Oktober: „Alternative Behandlungsmethoden“. Die Zeitschrift bringt Informationen und bietet Frauen gleichzeitig die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen. Wir erhoffen uns noch mehr Beteiligung: schreibt uns und schickt uns

Informationen, die für andere Frauen interessant und wichtig sein könnten.

Neu ist unsere Broschüre „Zur Eröffnung des Feministischen Gesundheitszentrums in West Berlin“.

[...]

Selbsthilfekurse:

Gewöhnlich treffen wir uns sechsmal mit Frauen, die dann oft weiter als Gruppe zusammenbleiben. Seit einem Jahr leiten einige von uns diese Kurse auch in den Volkshochschulen Charlottenburg und Kreuzberg.

In der BRD und im europäischen Ausland haben wir Selbsthilfeeinführungen für Frauengruppen und Frauen in Institutionen wie Evangelische Studentengemeinde, das Deutsch-Französische Jugendwerk und Volkshochschulen gegeben. Wie kontrovers Selbsthilfe aufgenommen wird, zeigt die Reaktion von CDU-Frauen auf einer unserer Veranstaltungen in Volkshochschulen im Ruhrgebiet (siehe *Courage*, September 1977).¹ Frauen können uns schreiben, wenn sie mit uns zu dem Bereich Frau und Gesundheit eine Veranstaltung machen wollen.

Beratung und Information:

Wir haben ein Archiv zur Ansicht für jede Frau aufgebaut mit Informationen über medizinische Fragen (z.B. die Nebenwirkungen von Verhütungsmitteln und Hormonbehandlungen, Forschungsergebnisse und Erfahrungsberichte zu Prostaglandinen und programmierter Geburt, die Geschichte der Frauenbewegung gegen Abtreibungsgesetze, alternative Heilmethoden). Schickt uns Informationen, Zeitungsartikel etc.!

Einmal in der Woche halten wir Beratung. Frauen kommen mit allen möglichen Anliegen zu uns. Ein zentrales Problem ist die Verhütung.

Durch Selbstuntersuchung sind uns die Auswirkungen von Verhütungsmitteln sichtbarer geworden. Die Einnahme der Pille verursacht bei vielen Frauen Juckreiz, Entzündungen, Infektionen und eine Veränderung des bakteriellen Scheidenmilieus, von Thrombosen und Krebsgefahr ganz zu schweigen. Die Wirkung der Spirale beruht wahrscheinlich auf einer chronischen Entzündung der Gebärmutter, was u.a. mehr Ausfluß hervorruft. Uns wurde klar, wie wichtig es ist, daß Frauen zurückkommen oder schreiben, wie es ihnen ergangen ist, wenn sie z.B. zu einer von uns empfohlenen Ärztin gegangen sind oder sich für eine nicht-medikamentöse Heilmethode entschlossen haben. Wir sind bei unserer Arbeit auf solche Rückkoppelung angewiesen.

Öffentlichkeitsarbeit:

Über unsere eigenen Veröffentlichungen hinaus haben wir unsere Arbeit in Fernseh-, Rundfunk- und Zeitungsinterviews dargestellt. Wir haben Frauengesundheitskongresse wie die halbjährlichen nationalen Selbsthilfekongresse und den internationalen Frauengesundheitskongress, der im Juni in Rom stattfand, mitgestaltet.

Wir sind auf allen Frauenkonferenzen und auf vielen Veranstaltungen von und für Frauen mit Informationen, Selbsthilfeeinführungen und Veröffentlichungen vertreten.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns z.B. auch die Verbreitung von Informationen über schädliche Medikamente. So waren wir die ersten, die in der BRD das Hormonpräparat DES als krebserregend bekannt machten. Wir schrieben schon 1975 im *Hexengeflüster* über die mit DES für Frauen verbundenen Gefahren. Im Februar 1977 erst warnte auch die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft vor dem synthetischen Hormon. Das Bundesgesundheitsamt sollte „in Kürze die notwendigen Maßnahmen mit den Herstellern festlegen“ (*Frankfurter Rundschau*, 19.2.1977). Was bisher unseres Wissens nicht geschah. Wir planen Informationen über solche Mißstände mit mehr Nachdruck und möglichst in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zu verbreiten und Veränderungen zu fordern.

Training:

Seit mehreren Monaten treffen wir uns in der Gruppe zu wöchentlichen Trainingssitzungen. Ziel dieser Sitzungen ist es, Frauen, die in der Gruppe neu sind, auf den gleichen Wissensstand zu bringen und gleichzeitig neue Informationen aufzuarbeiten. Themen sind z.B. Tastuntersuchung, Brustuntersuchung, gesunde Ernährung, Kräuter, neue Forschungsergebnisse zu Hormonbehandlungen in den Wechseljahren,

¹ Die CDU Bundestagsabgeordnete Agnes Hürland sprach die Lokalredaktionen der Region nach einer Veranstaltung des FFGZ in der Volkshochschule Gladbeck an, weil sie eine Förderung der lesbischen Liebe durch die VHS befürchtete; vgl. *Courage* 1977, 9: 55; Anm. d. Hg.

neue Entwicklungen in der Familienpolitik. Gewöhnlich bereiten sich zwei Frauen, von denen eine neu in der Gruppe ist, für ein bestimmtes Thema vor.

Drei Frauen aus unserer Gruppe waren zum Training in den USA. [...] Zwei weitere Frauen hatten ein Training in einer holländischen Klinik:

„Wir waren in Amsterdam, um das Assistieren bei der Absaugung zu erlernen. [...]

Ein Arzt in einem Westberliner Krankenhaus, der von einer Medizinalassistentin auf die qualvolle Prozedur der Abtreibung mit Prostaglandinen angesprochen wurde: „Irgendwo müssen die ja bestraft werden, die benutzen ja den Schwangerschaftsabbruch als Verhütung und müssen mal lernen, daß das so nicht geht.“

Die Tatsache, daß fast ausschließlich Frauen aus der BRD in die Klinik kamen (90 %), hat uns noch einmal klar gemacht, wie schlecht die Situation für Frauen, die abtreiben wollen, in der BRD und West-Berlin ist.

In der Klinik arbeiten nur ein Arzt und die Assistentin. Eine Abtreibung erfordert keinen großen Aufwand, und für uns war wichtig zu erfahren, daß das Problem des Abbruchs nicht auf technischem Gebiet liegt. Jede Frau könnte, auch ohne medizinische Ausbildung, lernen, eine Abtreibung durchzuführen. Ständige Übung und intensive Beschäftigung mit dem Körper der Frau, was Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch betrifft, und mit den Komplikationen, die dabei auftreten können, sind Voraussetzung.“

Ein Arzt:

„Kein Eierstock ist gut genug, um ihn drin zu lassen, und kein Hoden ist schlecht genug, um ihn rauszunehmen!“

Was wollen wir im Gesundheitszentrum machen?

In dem Zentrum werden wir Beratung und Behandlung durchführen, und zwar in Gruppen, wenn die Frauen es wollen. Die Gesundheitsversorgung umfaßt folgende Bereiche:

1. Gynäkologische Versorgung (u.a. Brustuntersuchung, Krebsvorsorge, andere notwendige Tests und Blutuntersuchungen)
2. Selbsthilfekurse
3. Sexualinformation
4. Verhütungsberatung (Anpassen von Diaphragma)
5. Schwangerenberatung
6. Schwangerschaftstest
7. Schwangerschaftsabbruch und -nachsorge
8. Informationen über gesunde Ernährung und alternative Heilmethoden
9. Weitervermittlung

Frauen haben keinen Status als Patientinnen. Wir erklären ihnen jeden Arbeitsschritt, und sie arbeiten aktiv mit. Sie können sich selbst untersuchen, Abstriche zusammen mit uns durchführen und im Mikroskop ansehen, Brustuntersuchung machen.

Am wichtigsten ist wohl: Frauen können zu uns kommen, die sonst Angst vor dem Besuch beim Frauenarzt haben. [...]

Wir werden uns um die Zulassung bemühen, Abtreibungen ambulant von einer Ärztin durchführen zu lassen. Wir wollen aber keine Abtreibklinik werden, da wir meinen, daß wir uns langfristig besser dahingehend einsetzen sollten, Frauen zu helfen, Wege zu finden, die Abtreibungen unnötig machen. Andererseits finden wir es wichtig, die schonendste und am wenigsten traumatische Abtreibmethode anzuwenden und wenigstens einigen Frauen, die eine Abtreibung haben müssen, die Möglichkeit zu geben, sie in einer frauenfreundlichen Praxis machen zu lassen. Wir planen also, Abtreibungen bis zur 10. Woche durchzuführen, und zwar im begrenzten Zeitraum (z.B. einen Tag in der Woche). Unser Ziel ist, das deutsche Gesundheitssystem dahin zu bringen, die Methode, die sich wissenschaftlich und in der Erfahrung von Frauen als schonendste erwiesen hat, anzuwenden, d.h. Absaugung mit flexiblen Instrumenten ohne Vollnarkose und Nachkürrettage.

Zur Abtreibung gehören Nachsorge und Beratung. Wenn Frauen mit Krankheiten und Problemen zu uns kommen, bei denen wir nicht helfen können, vermitteln wir sie an Ärztinnen, mit denen wir gute Erfahrungen haben. Zu diesem Zweck haben wir eine Adressenkartei, in der jede Frau sich informieren kann. Drei Ärztinnen, darunter zwei Gynäkologinnen, werden bei uns mitarbeiten.

Wir erstreben eine Ausdehnung unserer Arbeit auf Massage, Akupressur und Yoga. Unsere Beratung werden wir auch auf psychosoziale Probleme erweitern und mit Frauengruppen, die sich speziell hiermit befassen, zusammenarbeiten. Wir planen, uns monatlich mit interessierten Ärztinnen und medizinisch

arbeitenden Frauen zum Informationsaustausch zu treffen. Wir wollen zu bestimmten Themen öffentliche Informations- und Gesprächsabende veranstalten, wie z.B. ausländische Arbeitnehmerinnen und das Gesundheitswesen, Probleme lesbischer Frauen, Gesundheitsprobleme am Arbeitsplatz, Sexualität, schädliche Medikamente, und Selbsthilfe. Frauen, die sich mit Themen beschäftigt haben, sollen sich zur Organisation solcher Abende bei uns melden!

Ein Arzt in Westberlin hielt einer Frau, die Ärztin werden will, einen Vortrag darüber, daß, wenn sie sozial nach oben strebe, dies nur auf Kosten der Weiblichkeit geschehe, und riet ihr dringend von der Karriere ab.

Wir arbeiten als Kollektiv und wollen alle Frauen, die in der Gruppe sind, so integrieren, daß wir Entscheidungen gemeinsam treffen können, auch wenn wir nicht alle gleich viel im Zentrum arbeiten können oder wollen.

Wir verstehen uns als Teil der Frauenbewegung. Das heißt, daß wir nicht wie übliche Kliniken und Praxen ein reiner Dienstleistungsbetrieb sein wollen. Wir sind nicht nur Behandelnde, sondern sehen uns als Vermittlerinnen des Wissens, das wir von anderen Frauen und durch eigene Erfahrung und Arbeit gesammelt haben. Wir sind eine Herausforderung an das Gesundheitssystem, einmal durch die Art, wie wir Gesundheitsversorgung durchführen, zum anderen, indem wir Mißstände durch Öffentlichkeitsarbeit aufdecken.

Wir suchen jetzt noch Frauen, die als Masseuse, Hebamme und Krankengymnastin ausgebildet sind und über Kasse abrechnen können.

Rechtlich sind wir ein eingetragener Verein, der sich z.Zt. noch aus Spenden finanziert. Wir werden institutionelle Möglichkeiten nutzen: Unser Ziel ist es, die Kassenzulassung zu bekommen.²³

Bis dahin sind wir jedoch gezwungen für unsere Arbeit von Frauen Geld zu verlangen. Frauen sollten aber deshalb nicht wegbleiben. Wir wollen die finanziellen Dinge durchsichtig machen und werden einkommensgestaffelte Richtpreise ansetzen, d.h. die Bezahlung nach den finanziellen Möglichkeiten der Frau berechnen.

Der Aufbau des Gesundheitszentrums wird also nicht aus öffentlichen Mitteln finanziert. Wir hoffen, daß alle Leserinnen uns nach ihren Möglichkeiten als mittelbar oder unmittelbar betroffene Frauen durch eine monatliche oder einmalige Spende unterstützen!